

**Zeitschrift:** Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino  
**Herausgeber:** Stiftung Filmbulletin  
**Band:** 41 (1999)  
**Heft:** 221

**Artikel:** Spieglein, Spieglein an der Wand ... : Models von Ulrich Seidl  
**Autor:** Christen, Matthias  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-866688>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Spieglein, Spieglein an der Wand ...

MODELS von Ulrich Seidl



**Der Spiegel bleibt auf die stumme Frage die erlösende Antwort schuldig; nur im Märchen geben Spiegel verbindlich Auskunft.**

«Ich liebe dich», immer wieder, «ich liebe dich»; erst leise, später laut und bittend ... Die grosse Leidenschaft gilt einem Spiegel, der in einem bunt gefliesten Badezimmer das Gesicht einer jungen Frau verdeckt. Ihre Liebe ist geprobt, und ein Ernstfall wird den ganzen Film über nicht eintreten – niemand also, der glücklich sein dürfte. Vivian und ihre drei Freundinnen Lisa, Tanja und Elvyra, allesamt Models, sehen aus, als wären sie den Träumen entstieg, die in Ulrich Seidls vorletztem Film *DER BUSENFREUND* (1997) René Rupnik allein mit seiner altersschwachen Mutter von einem «weiblichen Frankenstein» träumte. Auch in *MODELS* ist Schönheit eine Chimäre,

Stück für Stück zusammengesetzt, nur bleibt es diesmal nicht bei synthetischen Phantasien: Der neue Busen ist aus Istanbul und noch ein wenig gewöhnungsbedürftig, die Lippen wohl auch; dass diejenigen Tanjas von Natur aus voll sein sollen, nimmt ihr Vivian nicht ab. Die heimliche Gewalt, mit der der «Busenfreund» Ursula Andress in Gedanken den Kopf von Uschi Glass aufsetzte, tun die Models sich selber an. Mit deren besorgtem Blick nimmt die Kamera die Körperteile einzeln und von nahem in Augenschein: Grossformatig steigen Füße auf Waagen, die immer zuviel anzeigen. Ein Mund übt frisch geschminkt ein Lächeln. Beine werden mit Wachsstreifen enthaart,

Hüften mit Stahlrollern gestrafft, Hintern mit Vakuumgeräten traktiert.

Vivian und ihre Freundinnen zählen nicht zu den Stars der Branche. Bei aller Schinderei wird es am Ende wohl doch nicht auf die Titelseiten reichen. Umso öfter treten sie zu Hause, in Hotels und den Discos, wo sie ihre Zeit vertun, prüfend vor den Spiegel. Aber der bleibt auf die stumme Frage die erlösende Antwort schuldig; nur im Märchen geben Spiegel verbindlich Auskunft. Unablässig sind die Models darum auf der Suche nach den Bildern, die sie endlich so zeigen, wie sie sich selbst gern sähen. Vivian, deren regelmässige Affären, Clubbesuche und private Krisen den narrativen Bogen

**Mag sein, dass Seidl die Grenze vom Dokumentar- zum Spielfilm vollends überschritten hat. Doch: Die (Selbst-) Inszenierung ist das tägliche Geschäft der jungen Frauen.**

des Films bilden, nimmt dafür fast alles in Kauf. Es wird also viel miteinander geschlafen, und natürlich liebt dabei niemand niemanden, der Fotograf, der sein Vergnügen will, nicht das Model und das Model, das sein makelloses Abbild will, erst recht nicht den Fotografen. Der Tausch Sex gegen Bilder hat seine Regeln wie jedes Geschäft: «Musst nur blasen, wenn's das nicht gut machst, siehst auf dem Foto nachher aus wie a Kuckuck.»

Das ist mit allen Mitteln zu verhindern. Gut auszusehen ist im Geschäft mit den perfekten Oberflächen alles, was zählt, auch wenn man selbst schlecht wegkommt dabei. Als Vivian einfällt, dass sie bei ihrem letzten Abenteuer den Gummi vergessen hat, ist die Angst vor Aids kleiner als der Fleck, den die Freundin auf dem geliehenen Kleid hinterlassen hat. Nur einmal, als bei einer Anprobe ihr Kleid als "Wegwerfprodukt" durchfällt, beteuert sie so trotzig seinen hohen Preis, als wäre es die eigene Haut, deren Wert hier niemand zu schätzen weiss.

MODELS kommt, wie die früheren Filme, den Figuren beunruhigend nahe. Seidl hat dafür seine Techniken. DIE LETZTEN MÄNNER (1994) hatten sich so freimütig über sich selbst und ihre asiatischen Ehefrauen ausgelassen, weil sie nicht, allein gelassen, aus dem Off befragt wurden, sondern sich jemandem anvertrauen konnten, der in der gleichen Lage war, wie sie zuvor selbst. In MODELS übernimmt die Kamera die Rolle des verständigen Mittlers. Auch wo sie nicht geradewegs an die Stelle eines Spiegels tritt – wie sie es in der immer gleichen Toilette einer Disco oder den wechselnden Hotelzimmern mehrfach tut –, bietet sie sich bereitwillig als Projektionsfläche dem Narzissmus der Figuren an. Die Lust der Models, sich selbst anzuschauen – und sich dabei zusehen zu lassen –, scheint unerschöpflich. Sie verlässt sie selbst in ihren elendesten Momenten nicht ganz, wenn sie sich bei einem Shooting mit einem abstossenden Fotografen ihr Koks zur Not von der Klobrille ziehen oder zu Hause krampfhaft wieder herauswürgen, was sie unbedacht gerade hinuntergeschlungen haben. Der un-

widerstehliche Drang der Models, sich zu zeigen, ist der Schlüssel zur Ästhetik dieses Films.

Unauffällig sammelt die Kamera als Spiegel diese (Selbst-)Bilder. Ruhig, meist unbewegt hält sie sich meist in gemessener Distanz und arbeitet wie das zurückhaltende Pendant zu jenen Fotoapparaten, mit denen die Models es Tag für Tag zu tun haben. Selbst Einstellungen, in denen auf den ersten Blick viel geschieht, wirken mitunter wie farblich perfekt arrangierte fotografische Stilleben, in denen die Models die Kamera – und sich selbst – ganz vergessen zu haben scheinen. Fast ausnahmslos bewegen sich die Frauen in geschlossenen Räumen, die düster oder völlig dunkel wären, würde nicht künstliches Licht sie aufhellen; ins Freie gelangen sie selten. Die stilisierte Alltäglichkeit dieser – oft sehr privaten – Interieurs erinnert mit ihren exakt aufeinander abgestimmten, intensiven Farben an die Fotoarbeiten Nan Goldins, ebenso die Intimität des Blicks, die offenbar kaum Grenzen kennt. Doch Goldins Figuren – meist sind es enge Freunde – sind aufgehoben im Bild und werden als sein – buchstäblicher – Mittelpunkt liebevoll von ihm umrahmt. Selikowsky, Palacz und Bauer liefern die ihren stärker dem – sachlichen – Ambiente aus, rücken sie an einen der seitlichen oder an den unteren Rand der Kadrange. Verloren und klein wirkt Vivian in einem öden Hotelzimmer im unteren Bilddrittel, als sie einer flüchtigen Bekanntschaft versuchsweise mit der grossen Liebe kommt, und der sie fragt, wie alt sie eigentlich sei – die Leidenschaft gehört eben wie der sprechende Spiegel in die Welt des Märchens. Selten zeigt die Kamera die Models im *close up*, es sei denn bei Shootings oder vor dem Spiegel, als wären sie nur gross, wenn sie ganz Pose sind.

Dass inszeniert wurde, gibt der Abspann zu. Er listet neben den Figuren die gleichnamigen "wirklichen" Models als ihre Darstellerinnen auf. Mag sein, dass Seidl die Grenze vom Dokumentar- zum Spielfilm damit vollends überschritten hat. Tatsächlich ist diese Unterscheidung gerade für

MODELS bedeutungslos. Die (Selbst-) Inszenierung ist das tägliche Geschäft der jungen Frauen. Ob Vivians fester Freund und ihre fünf wechselnden Liebhaber dies auch in Wirklichkeit sind oder ob sie sie bloss spielen, ist letztlich ohne Belang. Die amourösen Abenteuer, die allesamt ernüchternd enden, sind, ob echt oder nicht, ein (willkommener) Anlass, das eigene Leben in Szene zu setzen. Die Anlässe mögen im einzelnen fingiert sein, das Drama, das sie in Gang setzen, ist es nicht mehr. Das Leben dieser Models ist selbst so sehr Spiel, dass die Grenzen mitunter verschwimmen. Lisa "packt's" jedenfalls am Ende einer weiteren langen Nacht nicht mehr, das mit dem «Bezug zur Realität».

«Do what the soul could» singen Urbz'n'Chaos über den letzten Bildern. Die vergisst sich leicht bei all der Körperpflege, und Vivian gäbe die ihre für den Erfolg auch gerne dran. Auch von der einen «love» ist in diesem Schlussong die Rede. Etwas ähnliches muss Seidl für seine Figuren empfinden. Seine Zuneigung gibt sich in Schnitt und Kameraführung zu erkennen. Regelmässig setzt er den aufgeregten Posen stille Einstellungen entgegen. Sie zeigen die jungen Frauen allein oder fast allein (was an der Befindlichkeit nichts ändert): wenn sie verzweifelt irgendjemanden zum Reden ans Telefon zu bekommen versuchen, gedankenverloren unter der Dusche stehen, einsam im Schaumbad singen oder sich besoffen die Seele aus dem Hals schreien. Vivian klagt auf der Toilette sitzend einmal ihrem Freund Werner, es gehe alles so schnell vorbei. Diese stille Trauer hinter dem monströsen Glanz der Oberflächen teilt der Film verständnisvoll mit seinen Figuren, auch wenn die sie nicht immer wahrhaben wollen.

Matthias Christen

*Die wichtigsten Daten zu MODELS: Regie und Buch: Ulrich Seidl; Kamera: Hans Selikowsky, Jerzy Palacz, Ortrun Bauer; zusätzliche Kamera: Sandro Decleva; Kamera-Assistenz: Alexander Baboschewsky, Oliver Roth; Schnitt: Christof Schertenleib; Schnitt-Assistenz: Klaudia Ecker; Ton: Ekkehart Baumung, Helmut Junker, Bruno Pisek; zusätzlicher Ton: Thomas Wiesinger. Mitwirkende: Vivian Bartsch (Vivian), Tanja Petrovsky (Tanja), Lisa Grossmann (Lisa), Elvyra Geyer (Elvyra), Werner Hotzy (Vivians Freund), Oliver Ottenschläger, Alex Greinecker, Attila Szabo, Oliver Jysta, Gernot Assinger (Liebhaber), Michael Dürr, Andreas Herrmann, Peter Baumann (Fotografen), Claudia Walcher, Julia Zeiringer. Produktion: MR-Film; Produzent: Kurt J. Mrkwicka; Herstellungsleitung: Andreas Kamm. Österreich 1998. 35mm, Format 1:1.66; Farbe; Dauer: 118 Min. A-Verleih: Polyfilm, Wien*

